

lichen, schwarzen, stark glänzenden Glimmer, weissem Feldspath und rauchgrauen Quarzkörnern.

Von mineralischen Ausscheidungen fand ich bisher nur in dem erwähnten Petrefacten führenden Kalkstein- und Sandstein-Schichten Drusen von Calcitkrystallen. Ich habe bis jetzt zwei Kisten voll gesammelt und schicke dieselben mit der morgen hier abgehenden Nkail nach Berlin, so dass dieselben noch zeitig genug kommen, um etwa bei der Geologen-Versammlung in Dresden vorgelegt werden zu können.

Ich kann mich natürlich hier nicht damit befassen, die Petrefacten sorgfältig aus dem Gestein zu lösen, sondern ich schicke einzelne grössere Gesteinsstücke.

Von der Hitze habe ich bisher nicht viel gelitten, wir haben im Gegentheil angenehm kühle Temperatur. Trotzdem aber strengt den Europäer die geringste körperliche Bewegung hier viel mehr an als zu Hause. Von Fieber und anderen Krankheiten bin ich bisher völlig verschont worden, erfreue mich im Gegentheil des besten Wohlseins.“

A. Bittner. Beobachtungen am Vesuv. (Aus einem Briefe an Herrn Director Tschermak.)

Ihrem Auftrage nachkommend, erlaube ich mir, eine kleine Mittheilung zu machen, klein schon desshalb, weil Sie ja Alles, was wichtig und wünschenswerth ist, den Berichten von Herrn Fuchs entnommen haben werden. Es bleibt mir sonach nur ein Object, der Vesuv, den ich in Begleitung des Herrn Dr. Doelter am 29. v. M. zu besuchen Gelegenheit hatte. Dass die Gestalt des Kegels eine sehr veränderte ist, ist wohl überflüssig zu bemerken, mir erschien der Kegel im Verhältnisse zur Somma höher als vor zwei Jahren. Zur Zeit unserer ersten Anwesenheit in Neapel 21. bis 24. April, war fast gar keine Thätigkeit des Berges zu bemerken, die meiste Zeit über selbst nicht der geringste Rauch, während wir in den nächsten Tagen, wie ich hinzufügen will, den Aetna sehr stark dampfen sahen. Bei unserer Rückkehr schien die Thätigkeit eine etwas, wenn auch nur unbedeutend gesteigerte zu sein, wenigstens konnte man von Zeit zu Zeit eine etwas stärkere Rauchsäule wahrnehmen, aber nächtlicher Feuerschein fehlte vollständig. Die grosse Scharte im Kraterwall ist von Neapel aus nur undeutlich zu sehen, sehr gut aber von der Eisenbahnstation Aversa, von wo man gerade in den Krater hineinblickt. Die Lavaströme von 1872 heben sich von allerorten gesehen sehr deutlich ab, insbesondere jener, welcher durch die Fossa grande herabkam, der mitten durch San Sebastiano hindurchging, welcher Ort wohl zum dritten Theile vernichtet worden sein muss.

Wir bestiegen den Berg auf dem gewöhnlichen Wege. Bis zum Kreuze ist nichts verändert. Von da an aber führt der Weg durch den neuen Strom und man hat hier zum ersten Male Gelegenheit, die unglaublich grosse Menge von Asche zu bewundern, die den ganzen oberen Theil des Berges bedeckt, und zwar derart, dass von den Schlackenoberflächen der Ströme nach und nach, je mehr man sich dem Kegel nähert, kaum mehr etwas sichtbar bleibt. Dieser selbst ist über und über in losen Sand eingehüllt und die Besteigung desshalb eine ziemlich schwierige und anstrenghende, freilich mit einem Rückwege verbunden, der an Schnelligkeit der Bewegung nichts zu wünschen übrig lässt. Das Piano, auf dem die Stein-

hütte stand, sowie diese Hütte selbst, ist nahezu spurlos verschwunden, von den Aschenmassen ausgeglichen worden. Der Krater ist von bedeutender Grösse und scheint sehr tief zu sein, es war aber des starken Rauches wegen nicht möglich, den ganzen Boden zu überblicken. Hineinzukommen sei nicht möglich, versicherte der Führer. Der Rand besteht bis tief hinab aus zusammengebackenen Schlackenstückchen, mit sehr viel Augiten untermengt, gegen die Westseite sieht man an einer Stelle eine Spalte hinabziehen, aus der Wasserdampf aufsteigt. Gerade wo diese Spalte den obersten Rand durchsetzt, hat man eine Art Windschirm und eine Steinbank errichtet, an einem Orte, der wohl für ein Dampfbad vorzüglich wäre. Auch an der Aussenfläche lässt sich diese Spalte verfolgen und sie ist hier mit weissen Ausblühungen bedeckt. Tiefer unten, in derselben Richtung, aber von oben nicht zugänglich, scheint Lava ausgeflossen zu sein; es ist beiläufig über Torre del Greco. Als ein Curiosum verdient die enorme und sogar lustige Menge der Käfer und Fliegen hervorgehoben zu werden, die sich rings um den Kraterand und wo der Dampf ausströmt eingefunden haben, meist aber dabei zu Grunde gehen.

Von Neapel aus betrachtet bemerkt man, wie der Rauch von zwei getrennten Punkten aus aufsteigt, die vielleicht dem ehemaligen grossen und kleinen Krater entsprechen würden. Das Wetter war diesmal unserer Besteigung günstiger als vor zwei Jahren.

Bezüglich des Albaner Gebirges muss ich um Entschuldigung bitten, dass ich die gewünschte Pyroxen-Lava nicht aufgetrieben habe. Bei Frascati konnte ich sie nicht finden, sie kommt daselbst wohl auch nicht vor. Einen hübschen, eigenthümlich aussehenden Peperin fanden wir bei Grotta ferrata, ein ähnliches, sehr buntes Trümmergestein südlich von Nemi, in Brüchen am See. Wir übernachteten nämlich in Nemi und gingen von da über Genzano, Ariccia nach Albano. Es ist aber am Wege nicht viel zu sehen, was Aufschlüsse betrifft, ausgenommen am See von Nemi selbst. Was wir von Peperin fanden, trifft man wohl schöner über Albano am See an der Stelle, die wir auch heuer wieder besucht haben. Ueber Rocca di Papa finden sich schöne neue Brüche in Leucitophyr, aber den Klostergarten auf dem Gipfel hat man ummauert und abgesperrt. Auch diesmal hatten wir einen Führer, der den Weg von Mt. Cavo nach Nemi hinab nicht kannte. — Zu den vielen Vulcanen, die wir diesmal zu sehen die glückliche Gelegenheit hatten — nur vor Vulcano lag dicker Nebel, so dass wir kaum die Umrise erkannten — ist zuletzt noch der Vultur gekommen, welcher von Foggia bis Barletta prächtig zu erblicken ist, aber äusserst flach und harmlos, wenigstens in dieser Entfernung, aussieht.

F. Karrer. Die Conchylienführung der Sandschichten in Vöslau.

Bestrebt, bei meiner grösseren Arbeit über die Geologie der Hochquellenleitung so viel als möglich die Umgebung in den Rahmen des Bildes einzuziehen, habe ich auch der Ziegelei von Vöslau besonderes Augenmerk geschenkt. Es ist eine bekannte und vielfach von Hörnes, Stur und mir selbst schon besprochene Sache, dass der dortige grau-